

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 75.

Mittwoch den 17. September 1902.

12. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

**Bretinig.** Der hiesige Turnverein hielt am Sonntag sein diesjähriges öffentliches Schauturnen in der Turnhalle bez. Plage ab. Nach einem Umzuge durch den Ort turnten zunächst die Mädchen, dann die Knaben in der Halle und zwar in Anwesenheit einer größeren Zahl Zuschauer, welche vom Vorsteher Herrn Arth. Gebler mit einem „Gut Heil“ begrüßt wurden. Beide Kinderabteilungen leisteten wiederum Vorzügliches, so daß der gespendete Beifall ganz berechtigt war. Aber auch Anerkennung verdienen die beiden Turnmänner Herren Pegold und Schreiber, welche mit Geschick und Ausdauer den Kleinen das Gezeigte beigebracht haben. Mit dem Turnen der Erwachsenen auf dem Turnplatz, welches in Freiluft, Regen- und in einem Spiele bestand, erreichte der turnerische Teil sein Ende. Hierauf wurde mit Musik nach dem Balllokal (Schützenhaus) marschiert, woselbst ein Turnreigen zur Aufführung kam, der ob seiner eleganten Ausführung namentlich auch bei den vielen fremden Gästen große Bewunderung hervorrief. Ein flotter Ball bildete den Schluß dieses schönen Turnfestes.

Am Montag erreichten die diesjährigen Gerichtsferien ihr Ende. Es tritt nun der Geschäftsgang im vollen Umfange wieder ein, so daß auch die weniger dringlichen Sachen zur Erledigung kommen. Die Straf- und Zivilkammern werden wieder von den ständigen Vorstehenden und deren Stellvertretern übernommen und die Schöffengerichte halten in Gemäßheit des Geschäftsplanes ihre regelmäßigen Sitzungen ab.

Zu der Frage über die zweckmäßigste Aufbewahrung des Winterrohres äußert sich ein Fachmann folgender Weise. Nichts eignet sich besser zu angegebenem Zwecke, als Kleie, vor Allem Roggenkleie. Auch zur Frisch-erhaltung ganzer Laibe Brot, desgleichen Schinken und Rauchfleisch, sowie geräucherter Würstchen zc. empfiehlt es sich, sie in Kleie einzubetten. Seit langen Jahren schon benutze ich dieses Konservierungsmittel mit unfehlbarem Erfolge für alle vorgenannten Gegenstände nicht nur, sondern auch zur Haltbarmachung noch vieler anderer Waren, Früchte u. s. w.

**Pulsnitz.** In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. ist in der Restauration zum „Bürgergarten“ hier ein Einbruch verübt und dabei ein Fahrrad im Werte von ca. 120 Mark gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

**Kamenz.** In der Nacht zum 13. d. M. ist in der katholischen Kirche hier ein Einbruch verübt worden. Der Dieb ist nach Einschlagen eines Kirchenfensters in das Innere der Kirche gelangt, hat daselbst verschiedene Gegenstände durchwühlt und schließlich eine sog. Sammelbüchse erbrochen. Dem Diebe ist hierbei nur ein geringer Betrag an Geld in die Hände gefallen. Von dem Einbrecher fehlt jetzt jede Spur.

**Dresden, 13. Sept.** Der im hiesigen Untersuchungsgefängnis internierte Matrose Sped, welcher bekanntlich im Monat Mai d. J. in Altona eine alte Frau ermordete und hernach beraubte und dann bei seiner bald darauf in Dresden erfolgten Verhaftung den ihn verfolgenden Kriminalgenarm Markus Nieberich, ist seitens des hiesigen Gerichts-ärztes Herrn Obermedizinalrates Dr. Donau auf seinen Gesundheitszustand längere Zeit

eingehend untersucht und beobachtet worden. Das Gutachten des medizinischen Sachverständigen lautet auf „gesund“. Es ist deshalb ausgeschlossen, daß der Mörder Sped, dessen Eltern in Dresden wohnen, bei Begehen der furchtbaren Mordthaten geistig unzurechnungsfähig gewesen ist. Der Mörder wird im Untersuchungsgefängnis nach wie vor scharf bewacht und bei Vorführungen stets gefesselt. Voraussichtlich wird er in der im Dezember d. J. beginnenden letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode zur Aburteilung kommen. — Der frühere Straßenbahnkassierer Lerch aus Löbtau, welcher ebenfalls eine furchtbare Mordthat verübt hat, befindet sich gegenwärtig noch in der Irrenabteilung der Strafanstalt zu Waldheim, um ebenfalls auf seinen Geisteszustand hin beobachtet zu werden. Dem Vernehmen nach sollen sich bei diesem Gefangenen, der bereits seit Anfang dieses Jahres sich hier in Untersuchungshaft befindet, einige geistige Defekte herausgestellt haben, die seine Aburteilung als unwahrscheinlich erscheinen lassen. Die Beobachtung des Mörders soll in Waldheim noch fortgesetzt werden.

Als am Dienstag früh das 2. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments Nr. 103, von Bühlau kommend, durch Dresden marschierte, passierte in der Nähe des Hauptbahnhofes ein Unfall. Der Sohn eines höheren Offiziers wollte durch die Colonne hindurch laufen und griff deshalb dem Pferde des hinter seiner Compagnie reitenden Hauptmann Feller in die Zügel. Das erschrockene Tier bäumte sich, rutschte gleichzeitig mit den Hinterbeinen auf dem frischgesprengten Boden aus, der Reiter stürzte rücklings auf den Asphalt, blieb im Bügel hängen und wäre von dem wieder aufspringenden Pferde auch noch geschleift worden, wenn nicht die Schutzvorrichtung am Sattel sofort den Steigbügelriemen freigegeben hätte. Hauptmann Feller ist mit einer Schellerung der Rückentnochen davongekommen, die zwar sehr schmerzhaft sein soll, voraussichtlich aber keine dauernde nachteiligen Folgen haben wird.

Durch den Präsidenten der Zweiten Ständekammer Herrn Geheimen Hofrat Dr. Mehnert wurde dem Stadtrumpeter im Gardereiter-Regiment Herrn Stodt jetzt eine große Freude bereitet, indem ihm als Anerkennung für langjähriges zufriedenstellendes Concertieren bei Festlichkeiten der Zweiten Ständekammer ein Geschenk der Kammermitglieder in Gestalt einer künstlerisch in Bronze ausgeführten Büste Sr. Majestät des hochseligen Königs Albert überreicht wurde. Auch wurde Herr Stodt außerdem von Herrn Geheimen Hofrat Mehnert noch persönlich durch Ueberreichung eines wertvollen silbernen, innen vergoldeten Fruchtkorbs geehrt.

Infolge der Vergeßlichkeit eines Hypothekensetzers hat sich der gewiß seltene Fall ereignet, daß in Löbtau ein größerer Komplex Bauland zu dem billigen Preise von 10 Pfennigen pro Quadratmeter bei der Zwangsversteigerung erworben wurde. Ein Privatmann, der auf einem Stück Bauland eine erste Hypothek von 75,000 Mark stehen hatte (hinter der eine zweite von 30,000 Mark rangiert), aber seine Zinsen nicht regelmäßig erhielt, brachte das Bauland zur Zwangsversteigerung. Der zur Versteigerung angelegte Termin rückte heran, der Besitzer der zweiten Hypothek, der das Grundstück nicht erstehen wollte, und deshalb seine Forderung aufgab, ging nicht zu demselben, der Besitzer

der ersten Hypothek aber, der als betreibender Teil das meiste Interesse hatte, vergaß über einer Familienfestlichkeit den Versteigerungstermin, und so erschien an Gerichtsstelle nur der Besitzer des angrenzenden Baulands, der bisher immer erfolglos versucht hatte, das für ihn wertvolle Objekt zur Abrundung seines Besitzes zu erstehen. Die Versteigerung nahm ihren Anfang, der „einzige“ Bieter machte ein Gebot von 500 Mark und erhielt die 5000 Quadratmeter zugesprochen. Der Besitzer der ersten Hypothek hat inzwischen versucht, den Zuschlag für diese geringe Summe rückgängig zu machen, ist aber, so erzählt man, überall abgewiesen worden, so daß der glückliche Ersteher seines Besitzthums sich ungekört freuen darf. Das Bauland liegt in besserer Gegend Löbtaus nach der Wölfnitzer Flurgegend zu. — Wenn die Sache sich wirklich so abgespielt haben sollte, wäre dem Besitzer der 1. Hypothek seine Vergeßlichkeit ziemlich teuer zu stehen gekommen.

Der Gau Königreich Sachsen im Deutschen Handlungsgehilfen-Verbande hat das königliche Ministerium wie alle Kreis-hauptmannschaften ersucht, den 2 Uhr-Laden-schluss an Sonntagen einheitlich im ganzen Königreich zur Geltung zu bringen.

**Döbeln, 12. September.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich vier hiesige Fleischermeister wegen Zusatz von Präferemitteln zum gekauften Fleische zu verantworten. Es wurde auf Strafen von 40 und 60 Mk. erkannt.

Ein eigenartiger Unfall trug sich dieser Tage abends auf der Straße zwischen Masten und Stockhausen bei Döbeln zu. Ein vom Felde heimkehrender junger Mann trug über die Schulter gelegt eine Sense ohne Umhüllung, in welche ein per Zweirad auf der Straße fahrender Zahlmeister geriet. Das Licht an seinem Rade war verloscht und konnte er infolge der Dunkelheit den auf der abschüssigen Straße vor ihm gehenden Mann nicht bemerken. Nur seine Scheissgegenwart konnte den Radfahrer vor schwerer Verunglückung bewahren; leicht konnte ihm die Sense den Hals durchschneiden, es gelang ihm jedoch, dieselbe noch zur rechten Zeit zur Seite zu schieben. Immerhin schnitt die Sense tief in den linken Oberschenkel des Radfahrers und verletzte ihn auch an beiden Händen schwer. Man brachte den Verunglückten nach dem Militärlazarett in Döbeln.

**Limbach, 12. September.** Am Mittwoch Nachmittag hatte der bei dem Fleischermeister Lindner beschäftigte Fleischergehilfe Elsner beim Schlachten eines Kalbes das Unglück, mit dem Messer abzurutschen und sich in den Leib zu stechen. Er erlitt eine schwere Verletzung der Leber und dürfte nach ärztlichem Ausspruche kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein sehr beklagenswertes Los hatten in einer der letzten Nächte drei arme, kleine Kinderchen aus Jahnsdorf bei Stollberg, welche sich im Alter von 3, 5 und 7 Jahren befanden. Dieselben hatten sich gegen Abend aufgemacht, ihren Eltern entgegenzugehen, dabei aber sich in dem Walde zwischen Jahnsdorf und Stollberg verlaufen, so daß sie die ganze Nacht unter einem Strauche verweilen mußten. Ein Stollberger Einwohner, der am Dienstag Morgen Waldstreue holen wollte, hörte ein klägliches Wimmern aus der Nähe und fand da die drei Kinderchen, das kleinste in besonders beklagenswertem Zustande. Da der Wohnort zunächst nicht zu ermitteln war,

nahm er sie mit nach dem Rathause in Stollberg, woselbst sie in denkbar bester Weise versorgt wurden, bis Wohnort und Eltern ermittelt waren. Eine große Zahl Jahnsdorfer Bewohner haben die ganze Nacht vergeblich nach den Kindern gesucht, da in dieser Richtung Niemand die Kinder vermutet hatte.

**Großschönau, 12. September.** Unter dem dringenden Verdacht, an der 10jährigen Tochter eines hiesigen Handwerksmeisters ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde am Mittwoch Nachmittag der Hausbesitzer und Kürschnermeister E. Olbrich verhaftet. Wie verlautet, mußte das Mädchen in ärztliche Behandlung gegeben werden, da der Thäter an einer gefährlichen Krankheit leidet. Die Verhaftung erfolgte infolge Anzeige des das Kind behandelnden Arztes.

**Zwida u., 10. September.** Das Landgericht verurteilte einen Hausbesitzer, sowie dessen Frau und Tochter zu Gefängnis von einer Woche bis zu zwei Wochen und 4 Tagen, weil sie sich gemeinschaftlich der willkürlichen und gewaltsamen Ermiffion eines Mieters schuldig gemacht hatten. Sie waren mit einer bei ihnen wohnenden Handarbeitersfamilie in Zwist geraten und wollten diese deshalb kurzer Hand auf die Straße setzen. Sie fanden sich gemeinsam in der betreffenden Wohnung ein und wollten den Ofen abtragen. Auf die Aufforderung, dies zu unterlassen und sich unverzüglich zu entfernen, zog sich nur die Tochter des Wirtes zurück, während dieser mit seiner Frau nicht nur den Ofen abtrug und wegschleppte, sondern auch noch die Thüre zur Wohnstube mit fortnahm, eine Selbsthilfe, die sich der Mieter natürlich nicht ruhig gefallen ließ.

Ueberanstrengung beim Radfahren hat einem begabten jungen Manne in Plauen i. B. den Tod gebracht. Der Buchhalter Roth hatte am Sedantage einer Hochzeit und am Nachmittage des andern Tages der Nachfeier im unteutschen Gasthose zum Rosenthal belagert. Auf der Fahrt mit dem Rade nach dem Gasthose zum Rosenthal hat sich der junge Mann, der mit einem Bruchleiden behaftet war, zu sehr angestrengt; er erkrankte Tags darauf, mußte operiert werden und ist schon nach wenigen Tagen seinem Leiden erlegen.

**Leipzig, 9. September.** Bankdirektor Egner hat heute seitens des Kasseler Gerichts die Aufforderung erhalten, zur bevorstehenden Verhandlung gegen Exdirektor Schmidt in Kassel als Zeuge zu erscheinen, desgleichen sind die verurteilten Aufsichtsräte der Leipziger Bank benachrichtigt, zum bevorstehenden Straftermin gegen Schmidt sich als Zeuge bereit zu halten.

Am 23. Februar ist in Leipzig der ehemalige Lotterielokale Herr Heinrich Gustav Dittmann unter Hinterlassung eines bedeutenden, in der Hauptsache von Effekten angelegten Vermögens verstorben. Merkwürdiger Weise ist es bis jetzt nicht gelungen, irgend welche Verwandte des Verstorbenen ausfindig zu machen, welche diese ansehnliche Erbschaft antreten könnten. Der mit der Erbschaftsangelegenheit betraute Lokalrichter, Herr Gustav Lübeck, sorscht schon seit Monaten nach denselben.

Unter dem Gänsebestande eines Geflügelhändlers zu Wilsau ist die Geflügelpestherie ausgebrochen. Es sind bereits über 200 Stück Gänse verendet. Vermutlich ist die Krankheit durch aus Rußland importierte Gänse eingeschleppt worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

\*Das Kaiserpaar ist nach Beendigung der Wanderversuche nach dem Neuen Palais zurückgekehrt, wobei am 13. d. König Georg von Sachsen zum Besuch eintraf.

\*Der Kaiser hat, wie man aus Bosen berichtet, der dortigen gemeinnützigen Baugenossenschaft ein Geschenk von 2000 Mk. überwiesen.

\*Wie der Rhein. Cour. aus zuverlässiger Quelle erfährt, schweben zwischen Deutschland und China Verhandlungen betreffend den Abschluß eines ähnlichen Handelsvertrages, wie er zwischen England und China seiner Zeit abgeschlossen wurde.

\*Zu der bevorstehenden Weiterberatung des Zolltarifs in der Reichstags-Kommission werden auch von Seiten der verbündeten Regierungen eifrige Vorbereitungen getroffen. Es soll schon in der am 18. d. zusammentretenden Unterkommission seitens dieser, hauptsächlich seitens des Reichsschatzamt und Reichsamts des Innern, offiziell über die Art und Weise der Fortsetzung der Arbeit eine offizielle Kundgebung erlassen werden. Regierungseitig scheint man noch immer zu wünschen, daß die zweite Lesung in der Zolltarif-Kommission möglichst abgefaßt werde und nur die kritischen Hauptpunkte einer nochmaligen Beratung unterzogen werden.

\*Durch die Rückkehr des Staatssekretärs des Reichsschatzamt Frhr. v. Thielmann aus dem Ferienurlaub haben die Vorbereitungen für die Aufstellung des nächsten Reichshaushaltplans alsbald eine wesentliche Förderung erfahren. Es steht zu erwarten, daß die kommissarischen Beratungen zwischen Vertretern des Reichsschatzamt und solcher der einzelnen für die Gestaltung des Reichshaushalts-Voranschlags hauptsächlich in Betracht kommenden Ressorts demnächst beginnen können.

\*Die bayerische Regierung veranlaßt eine Enquete über die jetzigen Fleischpreise, über ihre Erhöhung während der letzten Monate, sowie über den Rückgang der Schlachtungen, deren Ergebnisse innerhalb fünf Tagen ihr mitzuteilen sind. Eine zweite Enquete soll den Fleischbedarf der einzelnen Orte, die Herkunft des zugeführten Viehes und die Einrichtungen von Viehhöfen und Schlachthäusern ermitteln.

Oesterreich-Ungarn.

\*Wie aus Sasnar berichtet wird, sind dort am Donnerstag nachmittag Kaiser Franz Joseph und bald nach ihm der deutsche Kronprinz eingetroffen. Der Kaiser begab sich zum Salonwagen des Prinzen; der Kronprinz grüßte zuerst militärisch und küßte dann dem Kaiser die Hand. Hierauf küßte der Monarch den Kronprinzen auf beide Wangen. Der Kronprinz übermittelte die herzlichen Grüße seines kaiserlichen Vaters, die der Kaiser dankend entgegennahm. Nach der Vorstellung der Gesolge besahen der Kaiser und der Kronprinz den Hofwagen und fuhrten, gefolgt von den Erzherzogen und der Suite, unter den Eisenbahnen der Spalier bildenden Bevölkerung ins Schloß.

\*Die Agrarer Kroatenkrawalle haben in Serbien arg verschärft. Wie aus Belgrad gemeldet wird, erhob die serbische Regierung durch ihren Wiener Gesandten freundschaftliche Vorstellungen beim Wiener Auswärtigen Amte wegen der beleidigenden Äußerungen, welche gegen den König Alexander bei den Agrarer Straßenunruhen gefallen sind. Der den serbischen Kaufleuten in Agrar zugefügte Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Frankreich.

\*Zu den Maßregeln in der Schulfrage wird von mehreren oppositionellen Pariser Blättern gemeldet, der Staatsrat habe entschieden, daß ihm die Regierung nur die Gesuche solcher Kongregationen vorzulegen habe, denen sie die Genehmigung zu erteilen beabsichtigt. Ferner habe der Staatsrat in betreff der aufgelösten Nonnenschulen

beschlossen, daß die Behörden selbst dann, wenn die Schulleiterinnen und Lehrerinnen weltliche sein sollten, die Art des Unterrichts zu kontrollieren hätten, um festzustellen, ob die Lehrkräfte nicht lediglich Stellvertreterinnen der Kloster-Schwester seien.

\*Die Maßregelung des Oberleutnants Remy stellt die schwerste disziplinarische Strafe dar, die der Kriegsminister verhängen konnte. Der Betroffene wird dadurch außer Dienst gestellt, bezieht bloß 2/3 seines Gehaltes, bleibt jedoch vollständig den Regeln der allgemeinen Disziplin unterworfen. Der Kriegsminister kann ihm den Aufenthaltsort vorschreiben und durch eine spezielle Untersuchungskommission die völlige Entlassung zu jeder Zeit in Erwägung ziehen lassen.

\*Die Reform der Kriegsgerichte soll nunmehr beschlossene Sache sein. Die Regierung wird der Kammer sofort nach ihrem Zusammentritt einen Entwurf hierüber vorlegen. Andererseits werden die Sozialisten und Radikalen einen Antrag auf vollständige Aufhebung der Kriegsgerichte in Friedenszeit stellen. Die Regierung soll gewillt sein, gegebenen Falls auch die völlige Beseitigung der Kriegsgerichte anzunehmen.

Italien.

\*Wie nunmehr feststeht, wird der König von Italien in Begleitung der Königin im nächsten Frühjahr Paris besuchen.

Holland.

\*Brüsseler Depeschen melden, der Mißerfolg der Konferenz Chamberlains mit den Burengeneralen werde eine völlige Wendung des Verhaltens der letzteren erzeugen. Weber Botha noch de Wet und Delarey würden die Ernennung zu britischen Beamten oder zu Mitgliedern des Staatsrates der neuen südafrikanischen Kolonien annehmen, sondern die englisch-indische Africanderpartei verstärken. Das ist nach dem unerhörten Betrug Englands nur natürlich.

Rußland.

\*Die offiziöse, russische Telegraphen-Agentur stellt folgende Anwesenheit der russischen Offiziere in Bosen folgende Auslassung zu verbreiten:

„Gewisse ausländische Zeitungen haben sich in irigen Erörterungen über die Anwesenheit der russischen Offiziersabteilungen mit dem General Tschirkow an der Spitze bei der Bosener Truppeninspektion geäußert. Sie haben sich bemüht, dieser Anwesenheit eine politische und sogar militärische Bedeutung beizumessen. Wir halten es daher für angemessen, die Umstände zu bezeichnen, die den Offiziersbesuch herbeigeführt haben. Bei der Revolver-Zusammenkunft brückte Kaiser Wilhelm den lebhaften Wunsch aus, bei der Bosener Truppeninspektion eine Abteilung jener beiden russischen Regimenter zu sehen. Wie leicht verständlich, hat Zar Nikolaus dieser Anregung Folge geleistet. Da die beiden Regimenter unter dem Befehl des Generals Tschirkow stehen, hat Kaiser Wilhelm den Jaren noch erlaubt, den General gleichfalls einzuladen. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß unter solchen Verhältnissen die Anwesenheit russischer Offiziere in Bosen jeder politischen und militärischen Bedeutung entbehre.“

(Diese Auslassung wirkt geradezu wie eine direkte, ausgedrückte unbillige Ablehnung der Viebenschwärzungen, mit denen der Kaiser seine russischen Gäste überhäufte. Die Fassung der russischen Note ist so wohl erwogen, daß offenbar jedes Wort mit Ueberlegung niedergeschrieben ist.)

\*Der Schah von Persien wird am Montag zur Teilnahme an den russischen Wanderversuchen in Warschau eintreffen.

Balkanstaaten.

\*Daily Telegraph behauptet, der Gouverneur von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, habe auf der Rundreise, auf der er begriffen ist, die Zustimmung der Mächte zur Angliederung Kretas an Griechenland erlangt.

\*Wie verlautet, steht angeht der neuerlichen Ausschreitungen der Albanesen in Albanien eine gemeinschaftliche diplomatische Aktion der beteiligten Mächte in Konstantinopel bevor. Andererseits soll auch die Pforte in Sachen der Durchfahrt nicht-armierter russischer Torpedos durch die Dardanellen an die Mächte appelliert haben.

\*Die bulgarische Regierung hat kürzlich in einer an die diplomatische Vertretung Rumäniens in Sofia gerichteten Note die Forderung erhoben, daß die Leitung der rumänischen Schule in der bulgarischen Hauptstadt sich, entsprechend dem bestehenden Unterrichtsvertrage, der Aufsicht der bulgarischen Schulbehörde unterwerfe. Für den Fall fortgesetzter Weigerung wurde in der Note die Schließung der Schule angedroht. Wie man aus Sofia schreibt, soll nun die rumänische Regierung selbst die Schließung der erwähnten Lehranstalt angeordnet und dadurch das Verlangen der bulgarischen Regierung gegenstandslos gemacht haben. Diese Nachricht entbehrt jedoch bisher einer authentischen Bestätigung. Wenn sie sich bewahrheitet, so wäre damit der Waffe, welche man bulgarischerseits gegenüber dem Vorgehen der rumänischen Regierung bezüglich der bulgarischen Schulen in der (zu Rumänien gehörigen) Dobrußtscha anzuwenden wollte, die Spitze abgebrochen. Die rumänische Regierung will nicht länger zulassen, daß diese Unterrichtsanstalten, im Widerspruch mit dem Geiste, der Zuständigkeit der staatlichen Behörden entsprochen bleiben, und es soll für den Fall, daß die Unterwerfung unter diese Forderung nicht in nächster Zeit erfolgt, zur Schließung der bulgarischen Schulen geschritten werden.

Asien.

\*Der vertraglich bestimmte Termin zur Räumung der Mandschurei naht für die Russen heran, aber weder in diplomatischen Kreisen noch sonst in der Welt glaubt man daran, daß diese Räumung erfolgt, um so weniger, als die Russen Aufhalten machen, die chinesischen Beamten englischer Nationalität aus der Mandschurei auszuweisen.

Nachträgliches aus Bosen.

Das Bosener Tageblatt bringt folgenden Artikel: Als Generalgouverneur Tschirkow in der Öffentlichkeit sich zeigte, brachte ihm das Publikum durch sympathische Zurufe freundlichen Gruß dar, und seine Augen leuchteten vor Genugthuung über den ihm bereiteten warmen Empfang. Den Personen, die mit ihm in Berührung kamen, konnte er nicht genug rühmen, wie hoch ihn und seine Begleiter die außerordentliche Gnade und Huld geehrt und gerettet hätten, mit der er und seine Offiziere vom Kaiserbar ausgeschieden worden seien. Die Kourtoise des Kaisers, bei dem Entfange der russischen Deputationen die russische Uniform mit denjenigen Fingerringen anzulegen, welche er in Neval gegen die Feinde von Kaiser Nikolaus eingetauscht hatte, die demütigste Ansprache des Kaisers mit der Betonung der russisch-deutschen Waffenbrüderschaft hätten ihn besonders ergriffen. Auch über das selten glänzende militärische Schauspiel, welches die Parade bei Rawica geboten, und seine tiefen Eindrücke von ihr äußerte sich Erzellen Tschirkow in anerkannter und bewundernder Weise. Noch auf dem Bahnhofe gab er den Umstehenden gegenüber seiner hohen Dankbarkeit über den unergesslichen Tag Ausdruck, den hier zu erleben ihm und seinen Kameraden vergönnt war, und als bei der Abfahrt des Sonderzuges, der ihn und seine Begleiter der russischen Heimat zuführen sollte, die dicht um seinen Salonwagen gescharte Menge in stürmischer Hurraufe ausbrach, verneigte er sich in schlichter Bewegung salutierend und dankend wiederholt. In gleich freundlicher, ja geradezu begeisteter Weise äußerten sich die in Begleitung des Generalgouverneurs erschienenen russischen Offiziere. Sie waren von der Viebenschwärzlichkeit des Kaisers geradezu entzückt und sehr angenehm berührt durch die warme Aufnahme, die sie bei der Bevölkerung infolge ihres scharmanten Auftretens gefunden hatten.

Von ausländischer Seite erhalten die Berliner Neuesten Nachrichten folgende Mitteilung: Das Basachotel in Bosen, wo die russischen Herren in Ermangelung einer andern geeigneten Unterkunft Quartier genommen hatten, war allerdings nicht illuminiert, aber nicht weil die Offiziere dies, wie erdichtet wird, entgegen einem in Petersburg gehegten Wunsch verhindert hätten, sondern weil der Wirt des Hotels, der alles für eine Illumination vorbereitet hatte, im letzten Augenblick ein tele-

graphisches Verbot der polnischen Aktionäre des Hotels erhielt.

Von Nah und Fern.

Der Hofwagen mit der Prinzessin Heinrich überfuhr, wie dem W. L. aus Kiel gemeldet wird, einen elfjährigen Kieler Gemeinbesitzer und verletzte ihn schwer. Der Knabe war infolge eigener Unachtsamkeit unter die Räder geraten. Die Prinzessin ließ den Schwerverletzten ins Krankenhaus überführen, wo er auf ihre Kosten behandelt wird.

Deutsche Burenkämpfer. Das Answärtige Amt ließ dem Senat von Bremen mitteilen, daß in den ersten Tagen der nächsten Woche 23 deutsche Burenkämpfer mit einem Kohldampfer von Colombo in Bremen eintrafen. Als dies in Bremen bekannt wurde, haben der Kriegerverein und der Alldeutsche Verein beschlossen, die Ankommenden zu empfangen und zu bewirten. Offenlich wird sich auch eine Möglichkeit finden, die so Geehrten durch Arbeitsnachweis vor Nahrungssorgen zu schützen.

Die ersten Weihnachtsanzeigen. Noch liegt Weihnachten ziemlich fern — die ersten Weihnachtsanzeigen aber stellen sich schon ein. Die Reedereien der Reichspostdampfer machen nämlich bekannt, daß sie sich bereit erklärt haben, Weihnachtspakete an Angehörige der Ostasiatischen Besatzungs-Brigade frachtfrei von Hamburg nach Schanghai und Tientsin zu befördern.

Die Verdingung als Luftbarkeit. Die Polizei in Bineburg erteilte die Genehmigung zu einem Leichenzuge in folgender Form: „Genehmigung zur Veranstellung einer Luftbarkeit. Dem Gesangverein Biederhain wird hiermit die Erlaubnis erteilt, sich mit der Vereinsfahne an der Verdingung seines früheren Dirigenten, des Musikers Gderi, vom dem Sterbehause nach dem Zentralfriedhofe zu beteiligen. Ein gemeinschaftlicher Einmarsch zum Sterbehause ist nicht gestattet. Auch der Rückweg vom Friedhof darf nicht in geschlossenem Zuge erfolgen. Bineburg, den 5. September 1902. Die Polizeidirektion.“

Stürmische Damen. Auf einer dieser Tage in Leipzig abgehaltenen Versammlung von 400 Handlungs-Gesilfinnen ging es derart stürmisch her, daß sie polizeilich geschlossen werden mußte.

Vom Blitz getötet wurden nach dem „Frank. Kur.“ auf der Feldmark zwischen Wannriede und Beineselbe bei Eisenach während eines schweren Gewitters 4 Arbeiter.

Eine seit sechs Jahren strebriesslich verfolgte Diebin ist endlich in Rostock von ihrem Geschiid erlöst worden. Es handelt sich um die uneheliche Anna Fischer aus Gr.-Bichterfelde, die seit dem Jahre 1896 von der Perlemer Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls zur Verhaftung gelangt wird. Sie hatte jetzt gelegentlich der Nachfrage nach einer Stellung bei einer Rostocker Seidenvermieten eine silberne Taschenuhr mitgehen lassen. Ihre Festnahme erfolgte nach längerer Verfolgung in der Nähe des dortigen Zentralbahnhofs.

Ergriffener Mörder. Dem in Bieselbach stationierten Gendarmen ist es, wie man aus Erfurt schreibt, gelungen, den Mörder des Soldaten des 94. Regiments, Kämpfer aus Apolda, in Bieselbach am Montag nachmittag festzunehmen. Es ist der 20jährige, auf dem Güterbahnhofe zu Erfurt beschäftigte Eisenbahnarbeiter Otto Frobenius. Mittwoch mußte er zu Erfurt beiwohnen. Die That ist mit einem dolchartigen Messer ausgeführt worden. Beide Augenflügel sind durchbohrt. Der Mörder trägt ein verflottes Wesen zur Schau.

Wie gewonnen, so zerronnen. Vor Jahresfrist gewann ein Forzheimer Handwerker in der Lotterie etwa 120 000 Mk. Das Geld verschwendete er aus leichtsinnigkeit, so daß nun seine Frau von der Stadt Armenunterstützung bezieht; er selbst ist verschwunden. Der erste Fehler, den der „Glückliche“ machte, war, wie die „Konst. Ztg.“ schreibt, daß er das Los

Unverstanden.

167 Roman von Marie Weber.

Jenny zwang sich, ruhig auf ihrem Sitz zu bleiben; sie griff sogar nach einem Buch, aber sie lautete doch mit gespannter Aufmerksamkeit auf das Geräusch der Schritte, die sich ihrer Thür näherten. Jetzt hörte sie draußen seine Stimme und dann — qualvoll verstrichen die Sekunden — ward die Thür geöffnet und Waldeck trat ein.

Er war es, ja, aber das war nicht der Waldeck von früher, der ihr da kalt, feil und förmlich gegenüber stand, das war nicht der stürmische Liebhaber, den sie kannte, das war ein anderer — ein Fremder!

Mit einem halberstickten Ausruf erhob sich Jenny von ihrem Sitz.

„Ach, Robert,“ rief sie, sich zu einem heiteren Tone zwingend, „das ist früher, als ich gehofft hatte!“

Der Doktor trat langsam auf sie zu. Er schloß sie nicht in seine Arme, wie er dies sonst zu thun pflegte; er berührte nicht einmal ihre Hand mit seinen Lippen; eine leichte Verneigung war sein ganzer Gruß.

Jenny betrachtete ihn erstaunt; er schien so ruhig und doch trat er ihr als ein völlig anderer gegenüber.

„Als ich deinen Brief erhielt, rüstete ich mich gerade zur Abreise,“ gab er in klanglosem Tone zur Antwort; er schien es gar nicht zu bemerken, daß sie ihm die Rechte entgegen-gesieckt hatte. Jennys kleine, juwelenunkelnde

Hand sank langsam herab; eine drückende Pause entstand. „Ich bin bei Lucie gewesen,“ hob der Doktor dann wieder an, „sie hat hier un-vernümt Bekannte getroffen, — die Familie Hohenzollern. Ist dir der Name bekannt?“

Er sah sie mit forschenden Blicken an; es konnte ihm nicht entgehen, daß sie sich verjäherte und ihre stolze Haltung ein wenig von ihrer Sicherheit verlor.

„Wie sonderbar du heute bist, Robert,“ sprach sie, ein Lächeln auf ihre Lippen zwingend. „Du hast mich kaum begrüßt und fragst mich nach Leuten, die uns beiden vollständig gleichgültig sein können!“

„Mir nicht,“ sagte er mit Nachdruck, „und vielleicht auch dir nicht ganz,“ setzte er langsam hinzu.

Sie betrachtete ihn unter den gesenkten Lidern hervor mit forschenden Blicken. Was wußte er? Hatte er mit Edgar gesprochen? „Wie meinst du das?“ fragte sie trotzig.

„Wie ich das meine? Und du kannst noch fragen!“ rief er mit jäher überwallender Heftigkeit. „Jenny, Jenny, wie sehr habe ich mich in dir geäußert! Sage die Wahrheit. Du bist die Braut Edgar von Hohenzollern gewesen!“

Er sprach durch die Erregtheit seines Tones, durch seinen herausfordernden Blick, trat sie unwillkürlich einige Schritte zurück.

„Und wenn es so wäre?“ kam es über ihre Lippen.

Er sah sie einen Moment lang sprachlos an, dann rief er mit schmerzüberdübter Stimme: „Du begreifst nicht, daß uns dies für ewig trennen müßte? Glaubst du, ich würde noch

Verlangen danach tragen, ein Weib mein eigen zu nennen, das sein Wort nimmt und gibt, wie man ein Kleid wechselt? Jenny, wenn du das glaubst, dann hast du die Heiligkeit einer reinen, treuen Liebe nie begriffen! Ich könnte dir nie mehr mein Vertrauen schenken und was ist Liebe ohne Glauben? Das Wand, das uns umschlungen hielt, ist zerrissen — wir sind geschieden für immer!“

Ein dumpfer Schrei rang sich von ihren Lippen.

Sie, die stolze Jenny Howard, ward ver-schmährt von dem Manne, dem sie unter so vielen den Vorzug gegeben hatte? War das möglich? Gab es kein Erwachen aus diesem grausen Traume?

Sie betastete ihr Kleid, sie befühlte ihr Haar um sich zu überzeugen, daß sie nicht träume, sondern wache.

Ja, es war kein Traum! Vor ihr stand Waldeck, ernst, finstler, hoch aufgerichtet und in den Blicken, mit denen er sie betrachtete, war keine Spur der Bärtlichkeit zu lesen, mit der er sie einst angesehen hatte.

Sie strich mit der Hand über ihre Stirn und sagte mit matter, klangloser Stimme: „Du willst also unsere Verlobung lösen?“

„Soll ich vielleicht noch einem dritten weichen?“

Der herbe Spott, der in seinem Ton lag, brachte sie zu sich selbst.

„Wenn du mich so leicht aufgeben kannst, dann mag es sein!“ sprach sie kalt, seinen Ring von ihrem Finger ziehend.

„Leicht aufgeben? O, Jenny!“ rief er

schmerzlich, und aus seinen Blicken leuchtete etwas von der alten Bärtlichkeit. „Sprich! Kannst du deine Handlungsweise vor mir rechtfertigen?“

Sie schüttelte stolz das Haupt.

„Wenn du keine Rechtfertigung findest, dann weiß ich keine!“ gab sie ihm kalt zur Antwort, ihm den Ring überreichend.

Beide zuckten zusammen, als ihre Hände sich berührten, — zum letzten Mal, — aber sie blieben beide fest.

Mit der Miene einer Königin machte Jenny ein entlassendes Zeichen; sie hatte jetzt nur den einen Gedanken, sich nicht schwach zu zeigen, ihm nicht zu veralten, was sie in dieser Stunde litt, aber in ihrer Seele tönten die Worte Edgars wieder:

„Das Weib könnte auf Sie selbst zurück-fallen!“

Sie wandte sich ab, um nicht seinem letzten Blick begegnen zu müssen. Kein Begehren, kein Abschiedswort hatte er für sie. Zwei, drei Schritte, — sie hörte die Thür öffnen, sie hörte sie ins Schloß fallen, — dann war alles vorbei...

In vorgebeugter Haltung, beide Hände fest auf das wildschlagende Herz gepreßt, stand Jenny lauschend da.

einem Agenten gegen eine Abstandssumme von 80 000 Mk. überließ. Nachdem er dem Agenten für 40 000 Mk. zu verdienen gegeben, machte er noch Zahlungen von 20 000 Mk., so daß ihm 60 000 Mk. verblieben. Im Vollgefühl seines Glückes begann er nun ein flottes Leben, vernachlässigte sein Geschäft und geriet dadurch wieder in Armut.

**Ein bemerkenswerter Hund** ist, wie der „Mistr. Tierwelt“ mitgeteilt wird, vor kurzem in Duppau im 14. Jahre verendet. Dieser Hund hat volle zwölf Jahre einen Briefkasten getragen. Tag um Tag, ob Sommer oder Winter, erfüllte er mit erkaunter Gewissenhaftigkeit seine Pflicht; zweimal täglich trug er den Briefkasten von der Briefsammlung zum Postamt, stellte den Kasten nieder, öffnete sich selbst die Thüre und harpte gebuldig der Erledigung, um den geleerten Kasten wieder zurückzutragen. Er war ein besonders kluges Tier, beliebt bei groß und klein. Man hatte sich an ihn gewöhnt, jedes Kind kannte ihn und sein Ende erweckte ehrliche Teilnahme. „Blot“, so hieß das kluge Tier, gehörte oben in seinen ruhigen Tagen zu den tüchtigsten Jagdhunden der dortigen Gegend.

**Gruben-Katastrophen.** Im Ofjelbe der Königin Luisegebirge bei Zabrze wurde der Grubenarbeiter Bartosch von herabstürzenden Kohlenmassen getödtet, zwei Arbeiter wurden verletzt. In der Ballestranschens-Brandenburggrube wurden fünf Bergleute verunglückt. Einer ist getödtet, drei erlitten Verletzungen.

**Eine Liebestragödie.** Der ungarische Leutnant Ramek hatte sich mit seiner Geliebten, der Gattin seines Hauptmanns, Frau Wagner, von Budapest nach dem Städtchen Gvian am Genfer See unter Mitnahme von 20 000 Kronen geflüchtet. Beide verübten in Gvian Selbstmord. Das Geld gehörte dem Hauptmann Wagner. Wie die „Sant. Blg.“ meldet, reiste Wagner mit einem Budapest-Postagenten nach Gvian. Frau Wagner hatte das Geld nebst Schmuckstücken in einem Koffer dem Hotelier Schüle in Gvian übergeben. Der Hauptmann sah, daß das Geld nicht mehr vorhanden war; er fand nur noch 80 000 Frank darin. Der Hotelier wurde wegen Betruges verhaftet.

**Ein Stadthauptmann als Leichenräuber.** Der Bize-Stadthauptmann Verfas von Groß-Berekeret wurde wegen Leichenraubes zu einem Monat Gefängnis und Verlust seines Amtes verurteilt. Verfas hat einerseits am Herzschlag verstorbenen Frauenbestien, welche zur Feststellung ihrer Identität auf die Stadthauptmannschaft gebracht wurde, ihre aus 60 Kronen bestehende Barschaft entwendet.

**Merkwürdige Szenen** spielten sich am Abend des 7. September in der kleinen Kirche zu Clapton, in der Banquette von London, ab. Während des Gottesdienstes erhob sich ein blaffer, hagerer junger Mann und rief: „Ich bin Christus! Ich bin noch einmal gekommen, um diejenigen, welche zu mir kommen, zu retten.“ Der Prophet fand Gläubige, die auf ihn zuhielten, ihn zum Messias proklamierten und ihm Weinend zu Füßen fielen. Die besessene Kirche ist schon seit langer Zeit der Versammlungsort einer religiösen Gemeinschaft, die sich „Agapemon“ nennt.

**Krätgers Buch** soll am 15. November unter dem Titel „Krätgers Memoiren“ und zwar gleichmäßig in drei Sprachen in London, München und in Haag erscheinen. Eine französische Ausgabe ist ebenfalls in Aussicht genommen. Gleichzeitig sind Vorträge gehalten worden für ein Erscheinen in anderen Sprachen. Das Werk enthält die Lebensgeschichte Krätgers und erstreckt sich bis zum Friedensschluß.

**Musolino**, der große Räuber, der im Zuchthause zu Portolongone in Einzelhaft schmachtet, hatte dieser Tage in seiner Zelle zum ersten Male hohen Besuch: ein Gerichtsvollzieher schenkte ihm die Ehre, und Musolino richtete sich militärisch stramm auf, um den Mann des Gesetzes zu empfangen. Auf die ulti- mative Idee, einem zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Verbrecher den Gerichts-

vollzieher zu schicken, konnte nur Einer kommen: der Fiskus, der immer auf Form hält. Der Gerichtsvollzieher präsentierte dem Räuber die Gerichtskostenrechnung, nach welcher Musolino zu zahlen hat: an Gerichtskosten 2652 Bira, an Urteilsprotokoll 125 Bira, an Schreibgebühren u. s. w. 285 Bira. Musolino hatte sofort den ganzen Humor der Situation erfaßt und sagte lächelnd — es war sein erstes Lächeln seit seiner Verhaftung —: „Schön, schön! Der Fiskus soll das Geld haben; wenn ich herauskomme, gebe ich ihm eine Anweisung. Das ist wirklich gut: Man wird gehenkt und soll dann noch den Strid bezahlen!“ Musolino soll übrigens in der letzten Zeit mehrere Selbstmordversuche gemacht haben.

**Eine verdächtige Krankheit** ist in der spanischen Stadt Bazos de Barben aufgetreten. Verlässlicher glaubt man, daß es sich um eine Art Cholera handelt, gewisse Fälle zeigen jedoch Symptome von gelbem Fieber.

**Die bulgarische Postverwaltung** wird anlässlich der Schiffsreise Jubiläum-Briefmarken zu 5, 10 und 25 Centimes in Verkehr setzen und dieselben in einem Gesamtbetrag von 100 000 Frank ausgeben. Die Marken werden eine Abbildung der Szene zeigen, da bulgarische Freiwillige bei der Verteidigung des Schiffsapasses auf die herankommenden Soldaten Suliman Paschas Felsblöcke und Holzstämme hinabwälzen.

**Ein neuer Komet** ist Anfang September auf der Süd-Sternwarte in Kalifornien von Perrine entdeckt worden. Das Gestirn hatte eine längliche Form und einen Durchmesser von vier Bogensekunden: sein Glanz gleich dem der Sterne neunter Größe. Auch einen Kern und einen kurzen Schweif wies der neue Komet auf. Nach amerikanischen Beobachtungen und Ortsbestimmungen in Admasberg zeigte der Komet eine nordwestliche Bewegung, so daß seine Sichtbarkeitdauer zunimmt. Gegenwärtig ist der neue Komet nur im Fernrohr sichtbar.

**Fünf Tage lebendig begraben.** Am letzten Donnerstagabend ereignete sich in den Union-Gruben Forest Dean bei Blakeney ein Unglück, bei dem sieben Bergleute lebendig begraben wurden. Die Werke wurden plötzlich von einem Wasserschwall überflutet. Obwohl wenig Hoffnung vorhanden war, die Verschütteten lebendig ans Tageslicht zu fördern, wurden die Pumpen Tag und Nacht in Bewegung gesetzt. Dienstag morgen um 4 Uhr wurde die angeknagte Arbeit von Erfolg gekrönt. Das Wasser war genügend gesunken, um einen Eingang in die Werke bahnen zu können. Drei der Unglücklichen waren noch am Leben. Die Geretteten waren 120 Stunden, also fünf Tage, lebendig begraben gewesen. Während der ganzen Zeit bestand ihre Nahrung nur aus dem, was sie sich am Donnerstagabend, als sie ihre Arbeit begannen, mitgenommen hatten.

### Gerichtshalle.

**Kiel.** Zwischen dem Landrat v. Wehr-Binnow und dem Senator A. D. Harbel in Wismar bestand seit langem ein gespanntes Verhältnis. Eines Tages, nachdem schon wiederholt Heftigkeiten vorgekommen, hörte der Landrat, der in einem Nebenzimmer des „Hotel zum Prinzen“ wohnte, daß Harbel eine Verheerung that, die der Landrat auf sich und seine Amtsführung beziehen mußte. Er sagte dem Wirt hierauf, daß er nicht mehr bei ihm verkehren könne, so lange Harbel noch komme. Der Wirt, welcher den Landrat und seinen Anhang nicht verlieren wollte, verbot Harbel unter Angabe des Grundes sein Lokal. Harbel beschwerte sich nun über den Landrat, aber ohne Erfolg. Nach nahezu Jahresfrist, im Juni b., wechselte das „Hotel zum Prinzen“ seinen Besitzer und Harbel erließ nun wieder wie früher als Gast. So ging es einige Monate und wiederholt sahen der Landrat und Harbel sich in dem Lokal, ohne indes einander irgend wie zu nahe zu treten. Im Oktober erschien nun plötzlich der Wirt des Lokals bei Harbel und verbot ihm abermals das Betreten seiner Wirkstätte, da der Landrat Harbels Anwesenheit nicht mehr wünsche. Harbel beschwerte sich nun bei allen Instanzen bis zum Kaiser hinauf über das Verhalten des Landrats, aber ohne Erfolg. Als er zum zweiten Male vom Reichskanzler einen abschlägigen Bescheid erhielt, wurde er sehr erregt, und in

dieser Erregung schrieb er an den Landrat einen Brief, der ihm die Anklage wegen Verleumdung eintrug. In diesem Briefe warf er dem Landrat un- wahre Verleumdungen an seine Vorgänger vor, auch erklärte er, daß er den Landrat verachte. Das Gericht verurteilte, daß Harbel sehr erregt gewesen sei, und verurteilte ihn zu 200 Mk. Geldbuße bezw. 20 Tagen Gefängnis.

### Aus dem amerikanischen Revolutionsgebiete.

Ueber die angeblichen Ursachen der Revo- lution auf Haiti wird folgendes berichtet: Die Präsidentschaft des letzten Präsidenten von Haiti, Simon Sam, lief nach dem haitianischen Gesetz am 15. Mai 1902 ab. Sam, der frühere Kriegsminister, war als Nachfolger des am 27. Mai 1896 durch Gift ums Leben gekommenen Präsidenten Hyppolite am 31. März 1896 zum Präsidenten gewählt worden, und zwar nach dem Gesetz bis zu dem Tage, an dem Hyppolites Präsidentschaft abgelassen wäre, bis zum 15. Mai 1902. Sam, der seit 1896 es verstanden hatte, sich ein hübsches Vermögen — von 12 Millionen Frank — zusammen zu scharren, wollte die fette Prämie noch gern länger behalten; er trat deshalb Ende 1901 mit der wunderlichen Erklärung hervor, die Zeit vom 31. März bis zum 15. Mai 1896 könne er nicht als wirkliche Regierungszeit für seine Person betrachten; deshalb werde er erst am 15. Mai 1903 sein Amt niederlegen. Davon wollten die Haitianer nichts wissen und angeführt der Neuerungen des Volkswillens hielt es Sam schließlich doch für klüger, zur gefekmäßigen Frist sein Amt niederzulegen. Am 9. Mai 1902 erklärte er, er werde am 15. desselben Monats aufgeben. Zugleich schlug er als seinen Nachfolger seinen Schwager Maxim Montplaisir vor.

Dieses Verhalten, das ungeschicklich war, hatte zur Folge, daß die gemeinsame Sitzung der Sam ergebenden Kammer und des Senats am 12. Mai, die die Präsidentschaftswahl vornehmen sollte, von dem erbitterten Volke gewaltsam gesprengt wurde. Beide Kammern wurden für aufgelöst und Präsident Sam für abgesetzt erklärt; er floh tags darauf nach Frankreich. Nun bildete sich unter dem Vorzuge des früheren Präsidenten Boisron Canal eine provisorische Regierung, die jedoch sehr bald als ohnmächtig gegen die allenthalben einwirkende Anarchie sich erwies. Inzwischen tauchten fünf Präsidentschaftskandidaten auf, unter ihnen Anetor Firmin, der bisherige Gesandte Haitis in Paris und der Kommandant der nordhaitianischen Truppen, General Alexis Nord.

Die provisorische Regierung schrieb unverzüglich die Kammerneuwahlen aus, die diesmal angeblich ohne jeden Druck von oben vorge- nommen werden sollten. Es kam anders; die in den einzelnen Orten herrschenden Parteien ließen die Gegner überhaupt nicht zur Wahl. In Kap Haitien, wo sich Nord und Firmin als Kandidaten gegenüberstanden, hatte Nord, der zugleich ein Mitglied der provisorischen Regierung war, angeordnet, daß nur seine eigenen Anhänger und Soldaten zur Wahl zugelassen würden. Firmin hat sofort den ihm befreundeten „Admiral“ Kallid, der sich damals im Hafen von Kap Haitien an Bord des „Crete à Pierrot“ befand, um Hilfe, und Kallid ließ Nord wissen, daß er die Freiheit der Wahl nützlichfalls mit Waffengewalt wahren werde. Er legte gleichzeitig 200 Mann Marineinfanterie mit drei Geschützen an Land, die vor dem Hause Firmins Aufstellung nahmen. Zwischen ihm und Nord's Soldaten und Anhängern kam es am Wahltage, 28. Juni, und am nächsten Tage zu heftigen Kämpfen; an 60 Mann fielen, schließlich mußten Kallid und Firmin das Feld räumen. General Nord that darauf Kallid als Rebellen in Gesetzesacht, und die provisorische Regierung setzte ihn ab. Da Kallid sich im Besitze des „Crete à Pierrot“, des einzigen brauchbaren Kriegsschiffes der Haitianer, befand, ließ er sich diesen Beschluß nicht anmerken und nahm den Kampf mit den Gegnern auf. Sein Vorgehen gegen den deutschen Dampfer „Maromania“ war ein höchst thörichter Streich; Kallid hat in olgedessen jetzt sein

Hauptmachtmittel, den „Crete à Pierrot“, ver- loren, und es ist bei der Schwäche seiner Streitkräfte wahrscheinlich, daß dieser sein Ver- lust das Ende der Rebellion bedeutet.

### Das Ende der Dynamitgeschütze.

Das in den letzten Jahren zu Tage getretene Bestreben der Erfinder, der Artillerie eine Waffe zu geben, die in gründlicher Weise als bisher unter den Bataillonen ausräumt, hat sich zum lebhaften Bedauern der Erfinder als bedorene Liebestraube erwiesen, und die in Aussicht ge- hielten „Umwälzungen“ im Gebiete des Artillerie- wesens sind einwirken ausgeblieben. Von der elektro magnetischen Kanone des norwegischen Professors Birkeland, die bei entsprechender Länge ein Geschöß von 2000 Kilogramm Gewicht 150 Kilometer weit schleudern soll und zu deren Ausnutzung sich bereits eine Gesellschaft ge- bildet hatte, ist es ganz still geworden. Die Dynamitgeschütze des Schweden Elmelin lie- ferten solche Ergebnisse, daß die Prüfungs- kommission nach Abgabe einiger Schüsse, wobei etliche Geschöße im Lauf kreppten, gern auf weitere Versuche verzichtete, und nun werden auch die amerikanischen Dynamitgeschütze und der Dynamitkreuzer, die zur Zeit des spanisch- amerikanischen Krieges von sich reden machten, zur Ruhe gebettet. Obgleich seiner Zeit die Sachverständigen ein nicht weniger als günstiges Urteil über die pneumatischen Geschütze obgaben, die eine Ladung Dynamit auszuschießen, ließ die Marineverwaltung der Flotte der Ver- Staaten einen Dynamitkreuzer bauen, der aus- schließlich mit Dynamitgeschossen ausgerüstet wurde. Ebenso errichtete man an verschiedenen Punkten der amerikanischen Küste, so bei Sandy Hook, am Einlauf von San Francisco u. s. w. Batterien, die gleichfalls Geschütze genannter Art erhielten. Damit glaubte man gegen alle Flotten der Welt gesichert zu sein. Indessen stand die Wirkung der Schütze, die der Dynamit- kreuzer, der „Besubius“, im Kriege gegen Spanien gegen die Forts von Cuba abgab, in keinem Verhältnis zu dem sündlichen Lärm, mit dem die Explosion erfolgte. Die Dynamit- geschütze von Sandy Hook, die Hunderttausende von Dollar kosteten, schlug man für 20 000 Dollar los, und jetzt sollen auch die Geschütze des „Besubius“ mit den verwickelten Apparaten, die für die Handhabung dieser Kanonen nötig waren, verkauft werden. Wahrscheinlich werden sie kaum andere Preise wie alles Eisen er- zielen.

### Buntes Allerlei.

**Eine Aukstern-Anekdote.** Der erste Monat mit einem „r“ ist wieder da, und mit ihm die beliebte Luxuspeise — die Aukstern. Aus diesem Anlaß wird in Pariser Blättern folgende Anekdote erzählt: Der Ahne des be- rühmten russischen Bankhauses Schaloufchine war Beisitzer des Grafen Scheremetjew. Im Handel mit Getreide und Schafen war er enorm reich geworden und er bot ein um das andere Mal dem Grafen große Summen für seine Freiheit an, aber stets umsonst; es machte dem hochmütigen Aristokraten Spaß, einen reichen Mann zum Leibeigenen zu haben. Aber Schaloufchine versuchte sein Glück immer wieder. So fuhr er einmal Anfangs September nach Petersburg und nahm ein Fäßchen Aukstern mit, die ersten, welche an der Küste gefischt worden waren. Als er bat, vorgelesen zu werden, sagte man ihm, der Graf sei in un- erlöschlicher Laune und werde ihn gewiß nicht einmal anhören. Aber der Graf empfing ihn und schimpfte auf seinen Haushofmeister, dem es nicht gelungen war, Aukstern zum Dejeuner zu verschaffen. Schaloufchine fragte den Grafen, ob er ihm die Freiheit schenke, wenn er ihm schöne, frische Aukstern bringe, und dieser ging vor Zeugen auf den Vorschlag ein. Schaloufchine holte nun sein Auksternfäßchen herbei, und Graf Scheremetjew war darüber so entzückt, daß er sein Versprechen mit den Worten einlöste: „Der Schaloufchine, bitte, geben Sie mir die Ehre zum Dejeuner.“ Die Geschichte erzählt nicht, ob die Schaloufchine später eine Aukstern in ihr Wappen genommen haben. BRUNNEN, BERLIN.

„Jenny Howard hat sich soeben mit Lord Churchill verlobt.“

11. Drei Jahre waren verstrichen. Frau von Hohenzollern schlummerte den ewigen Schlaf, nach- dem sie noch ein Bündnis gesegnet, welches sie früher wohl nun und nimmer gebilligt haben würde.

Die Baronin Dahlen war die Gattin des Professors Dörner geworden.

Vielleicht hätte Frau von Hohenzollern trotz ihrer gemilderten Gesinnungen nicht so schnell eingewilligt, den Professor als Schwiegerohn anzunehmen, aber Dörner war als eine Be- rühmtheit von seinen Forschungskreisen zurück- gefehrt; er war bei Hofe freundlich empfangen und in den Adelsstand erhoben worden; das gab bei der Frau Landrat den Ausschlag. Sie hatte nichts dagegen, daß ihre Tochter die Werbung des Professors annahm und drang selbst darauf, daß die Hochzeit beschleunigt wurde, denn sie fühlte ihre Kräfte täglich schwinden.

Zwei Monate nach Elises Vermählung fand man denn auch eines Tages die alte Dame tot in ihrem Bette.

Die Trauer ihrer Kinder war ebenso tief als aufrichtig, denn in der letzten Zeit waren sie mit der Mutter inniger vereint gewesen, als je vorher im ganzen Leben.

So endete das Dasein der einst so herrsch- sächlichen Frau mit einem harmonischen Akord, und auch für die Hinterbliebenen war es ein Trost, zu wissen, daß sie ausgehnt mit allen von ihnen geschieden sei.

Das stolze Mädchen stieß einen wilden Schrei aus und barg ihr Gesicht laut auf- schreiend in die Hände.

Die erschrockene Joie machte sich schweigend ans Werk: binnen einer halben Stunde stand Jenny schön und bezaubernd wie eine Fee da. Ein zuriebendes Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie ihr Spiegelbild betrachtete.

„Meine Nahe muß gelingen!“ küßte sie besträubt vor sich hin.

Kaum hatte die schöne Amerikanerin die Promenade betreten, als auch Lord Churchill erschien und sich ihr zum Begleiter anbot.

Ohne sich um die sorgfältigen, neugierigen Blicke Vorübergehender zu kümmern, legte Jenny ihre Hand auf den Arm des jungen Mannes, ihn in einer Weise anlächelnd, daß er vor Ent- zücken kaum Worte fand, ihr sein Glück zu be- zeugen. Nach zwei Stunden kehrte sie heim; sie sah etwas ermüdet und abgespant aus, aber aus ihren Augen blühte heller Triumph und ihre Haltung war stolzer und selbstbewußter, denn je zuvor.

Drei Tage nach seiner letzten Unterredung mit Jenny sah Robert Waldeck müde und ge- brochen in Lucies Zimmer.

Seiner Schwester gegenüber zeigte er sich ziemlich ruhig und gefaßt, aber sie kannte ihn zu genau, um nicht zu erkennen, daß er un- endlich litt, und sie that alles, was in ihren Kräften stand, um sein Weh zu lindern.

Auch Edgar von Hohenzollern kam ihm mit warmer Herlichkeit entgegen; die beiden Männer

hatten eine lange Aussprache miteinander gehabt, bevor Waldeck Jenny ansuchte und diese Unter- redung hatte sie einander näher gebracht, als wenn sie jahrelang freundschaftlich miteinander verkehrt hätten.

Der Doktor hatte seine schöne, stolze Braut verloren, aber dafür einen edlen, treuen Freund gewonnen; freilich milderte das nicht die Her- bheit der erlittenen Enttäuschung, so warm und teilnehmend ihm auch alle entgegenkamen.

Lucie wollte ihren Bruder nicht allein heim- reisen lassen und so schwer es ihm auch ankam, länger zu bleiben, so hatte er sich doch dazu entschlossen, um seine Schwester nicht dem ihr liebgeordneten Freundeskreise zu entreißen.

Edgar hatte seine Mutter offenerzig von allem in Kenntnis gesetzt und die Frau Land- rat, welche zuerst gar nicht hatte begreifen können, daß Jenny den Doktor ihrem Sohne vorgezogen, kam jetzt langsam von ihrem Vor- urteil gegen Waldeck zurück. Sie verlangte selbst, daß Lucie ihm den größten Teil ihrer Zeit widme, und nur die Vormittagsstunden pflegte das junge Mädchen an dem Krankenbett der alten Dame zu verbringen.

Als Lucie an einem der nächsten Tage das Zimmer des Doktors betrat, reichte sie ihm einen Brief und sagte:

„Hier, dies hat man soeben für dich ab- gegeben.“

Waldeck griff hastig danach und riß das Kuvert auf.

Auf dem Blatte, dem ein starker, fast be- täubender Wohlgeruch entströmte, standen nur die wenigen Worte:

# Öffentlicher Familienabend des Fechtvereins.

Der Fechtverband Röderthal hält Mittwoch den 17. September einen

## öffentlichen Familienabend

im Grünen Baum zu Großröhrsdorf ab.

Beginn 1/2 8 Uhr.

1. Teil: Gedichte, Chor- und Einzellieder aus Goethes Werken. 2. Teil: Theater. 3. Teil: Ball mit Ueberraschungen.

Eintritt gegen Vortragsordnung im Saal 30, auf der Gallerie 20 Pfg.

Der gesamte Ertrag dient der Konfirmandenausrüstung in den Ortschaften Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde und Dorn.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Verbandsvorstand:

Dir. Kähler, Lehrer Lübeck, Pf. Dittrich.

# Größte Auswahl in Tapissereienwaren.

Fertige u. angef. Tischläufer,	fertige und angef. Taschentuch- und Handtuchkasten,
" " " Ueberhandtücher,	vorgez. Serviertischdecken,
" " " Kommodendecken,	" Kleiderbürsten,
" " " Kissen und Sessel,	" Staubwedel,
" " " Decken u. Teppiche,	" Radfahrersattel,
" " " Nachtschdecken,	" Bettdeckenhalter,
" " " Befenvorhänge,	" Wandsprieße,
" " vorgez. Waschlörbdecken,	" Eierbehälter,
" " " Klammerbeutel u.	" Wandspöner,
" " " Schürzen,	" Waschtischgarnituren,
" " " Bürstentafeln,	" Kinder-Servietten,
" " " Zeitungshalter,	" Tablett,
" " " Handtuchhalter,	" Topflappen und Topflappentafeln,
" " " Staubtuchbeutel,	" Schuhe, Pantoffeln, Hosen-träger,
" " " Nähmaschinen-	" Nadelstiften, Serviettenringe,
" " " Decken,	" Kaffeetassen,
" " " Lambrequins,	" Thermometer, Feuerzeuge,
" " " Kravottenkasten,	" Buchzeichen u. s. w.
" " " Pompadours,	
" " " Manschetten- und	
" " " Kragen-Kasten,	

Sämtliche Stoffe und Materialien reichhaltig am Lager.

Paul Srenzel, Großröhrsdorf,  
neben dem grünen Baum.

## Herzlicher Dank!

Vom Grabe meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin,

Frau

**Johanne Wilhelmine Grohmann,**

zurückgekehrt, kann ich nicht unterlassen, für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Grabgeleit, sowie für das Tragen der Leuren zur Friedensstätte Allen hierdurch aufrichtigst zu danken.

Besonders danke ich Herrn Pfarrer Dittrich für die göttlichen Tröstungen und Herrn Oberlehrer Ain nebst Schülern für die erhebenden Gesänge. Dies Alles hat meinem trauernden Herzen wohlgethan. Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein!

Du aber, liebe Leure,

**ruhe sanft**

in deiner kühlen Erbe.

Bretinig, den 13. September 1902.

Der trauernde Gatte  
**August Grohmann.**

Nachdem wir die irdische Hülle unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Großvaters und Bruders, des Auszüglers

**Karl Gottlieb Grundmann,**

zur ewigen Ruhe gebettet, ist es unser Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn für den überaus reichen Blumenschmuck und das so ehrende Grabgeleit herzlichst zu danken. Besonderen Dank noch Herrn Pfarrer Kleeberg für die göttlichen Tröstungen am Grabe, sowie Herrn Oberlehrer Ain nebst Schülern für die erhebenden Gesänge.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir noch ein „Ruhe sanft!“ in deine kühle Brust nach.

Bretinig u. Reichenbach, den 14. September 1902.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Kennen Sie

Sie die Tierbörse Berlin? (16. Jahrgang.) Dieselbe ist thatsächlich das reichhaltigste und interessanteste Fach- und Familienblatt in Deutschland. Dieselbe erscheint jeden Mittwoch in einer Auflage von über 15000 in 7 bis 8 Bogen in großen Formaten.

Probe-Abonnement bei Ihrer nächsten Postanstalt bestellen. Die Tierbörse kostet vierteljährlich frei Wohnung nur 90 Pfg. Wer während eines Quartals bestellt, ver-säume nicht, bei der Bestellung zu sagen: Ich bestelle

## die

Tierbörse mit Nachlieferung. Die Post liefert dann für 10 Pf. Gebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachfrei Wohnung. Allein der Briefkasten der Tierbörse bildet eine wahre Fundgrube der Belehrung. Tausende von Fragen aus allen Gebieten des praktischen Lebens finden jährlich in der

Mittwoch, den 24. September 1902:  
**Viehmarkt,**  
Donnerstag, den 25. September 1902:  
**Krammarkt in Pulsnik.**

## Achtung für Nähmaschinen-Kaufende!

Biesold & Lockes

**Afrana-Rundschiffchen-Nähmaschinen**

(genannt Schnellnäher) sind für die hiesige Schürzenfabrikation die vorteilhaftesten Nähmaschinen und übertreffen an Leistungsfähigkeit und praktischen Einrichtungen jedes andere System. Biesold und Lockes Afrana-Nähmaschinen werden in 4 Größen geliefert und empfohlen solche zu billigsten Preisen

Robert Klatt,

Nähmaschinen-Handlung.

Beste vollkommene eingerichtete Reparaturwerkstatt.

NB. Gelegenheitskauf! 4 Stück gebrauchte Nähmaschinen habe jetzt wieder billig zu verkaufen. D. D.

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends.

Gratis-Beigabe:

Gutenberg's

Illustriertes

Sonntagsblatt,

redigiert von Rudolf

Glöckner.

Reicher Inhalt, schnelle und zuverlässige Mitteilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren. —

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfennig pro Quartal.

Probennummern unentgeltlich.

Im Feuilleton der „Volkszeitung“ wird jetzt der neueste Roman von G. Bely, „Nebenbogen“, veröffentlicht, der zu den reifsten und anziehendsten Werken dieser ausgezeichneten Schriftstellerin gehört. Es folgt darauf „Sule“, ein Roman eines Franz Serzegg, der bei der Grundsteinlegung des Genau-Denkmal die Festrede hielt. In der Hauptfigur seines neuen Romans hat Serzegg eine der originellsten und lebenswichtigsten Frauengestalten geschaffen, welche die moderne ungarische Literatur aufzuweisen hat. — „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ veröffentlicht im nächsten Quartal mehrere größere Beiträge, unter denen wir „Zarte Fäden“ von A. Ribauz und „Der einzige Zeuge“ von Fr. Zieme hervorheben wollen, die eine ist eine fein gehaltene Stimmungs-Novelle, die andere eine geistreich erfundene Kriminalnovelle.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Duittung — die Zeitung bis Ende September schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volkszeitung“,

Berlin W. 35, Lützowstrasse 105.

Telefon: VI, 28.

## Frauenverein Bretinig.

Freitag, den 19. Sept., abends 8 Uhr im Gasthose zum Anker. Schöngelstung betreffend. D. B.

## Jugend-Verein.

Nächsten Sonnabend abends 1/2 9 Uhr: Hauptversammlung. D. B.

## Gasthof z. goldenen Löwen,

Hauswalde.

Heute Mittwoch

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen und Bratwurst mit neuem Sauertraut, wozu ergebenst einladet H. Biesold.

## Neues Speiseseinöl

ist angekommen und empfiehlt billigst Gustav König.

## Für Damen!

ff. hohe und niedrige Schuhe

(Vorkauf) zum Schnüren und Knöpfen, ferner in Kalbleder mit und ohne Lackspitze und Lackblatt, sowie eine große Auswahl Schuhe für Kinder in verschiedenen Sorten halte am Lager zu billigsten Preisen.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. Max Büttrich. NB. Braune Sandalen für Kinder. D. D.

## Drahtzaun

empfehlen in großer Auswahl Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Ein Fünfmarschein wurde am Sonntagabend in Bretinig gefunden. Näheres bei August Grohmann.

## Tierbörse

fachgemäße Beantwortung. Die Tierbörse enthält außer dem Hauptblatt aber auch noch folgende wertvolle Gratisbeilagen: Unsere Hunde — Unser gesiedertes Volk — Deutscher Kaninchenzüchter — Mitteilungen über Land- u. Hauswirtschaft — Illustriertes Unterhaltungsblatt. — Abonnements werden täglich während der Schalterstunden von allen Postämtern angenommen.

## Spangenschuhe

in Lack, braun und schwarz, von 4—6 Mk. empfiehlt in großer Auswahl Max Büttrich.

## Rauchen Sie gern?

eine gute und dabei billige Cigarre, so kaufen Sie nur die allgemein bekannte und beliebte Marke:

„Schilling-Havana“

Mischung Nr. 5 für 5 Pfg. | das  
Mischung Nr. 6 für 6 Pfg. | Stück.  
Mischung Nr. 8 für 8 Pfg. |

Vorstehende 3 Mischungen enthalten Havana und nur garantiert überseeische reife Tabake!

„Schilling-Havana“ läßt sich — in allen 3 Mischungen — ihrer vorzüglichen Qualität wegen außerordentlich angenehm rauchen, ohne rauhen Hals und schlechten Geschmack etc. zu hinterlassen, und ist diese Marke daher Jedem wohlbekömmlich.

Jede Mischung ist unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit und Sorgfalt über eine tadellose Façon gearbeitet, so daß auch an ihrem Äußeren das erstklassige Fabrikat sofort augenscheinlich ist.

Alleinige Fabrikanten: P. Schilling & Co., Cigarrenfabrik, Leipzig-A. Man verlange ausdrücklich: „Schilling-Havana“ und wird vor Nachahmungen gewarnt!

## Marktpreise in Ramenz

am 11. September 1902.

höchster/niedrigster Preis.	Preis.	
	M. Pf.	M. Pf.
50 Kilo	7 38	7 19
Korn	7 95	7 65
Weizen	6 78	6 70
Gerste	8 50	6 50
Hafer	7 85	7 50
Befeloren	12 —	10 58
Sirke		
	50 Kilo	3 —
	1200 Pfd.	20 —
	höchster	2 80
	niedrig.	2 30
	50 Kilo	9 75
	50 Kilo	2 25

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 15. September. Zum Auftrieb kamen: 3707 Schlachttiere und zwar 587 Rinder, 1154 Schafe, 1676 Schweine und 290 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: — Ochsen Lebendgewicht 37—40, Schlachtgewicht 66—70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 34—37, Schlachtgewicht 62—65; Bullen: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 60—65; Kälber: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 72—75; Schafe: 70—72 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 51—53, Schlachtgewicht 63—65. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.